

# DDR-Institut über Faktoren gesunder Ernährung

5. Welt-Getreide- und -Brotkongreß behandelte neue Aspekte des Brotkonsums

Mengenmäßig nimmt die Brotproduktion in der DDR innerhalb der gesamten Lebensmittelverarbeitung den ersten Platz ein. Sie wird diese führende Position auch voraussichtlich bis zum Ende des Jahrhunderts bewahren. Die Ernährungswissenschaft schätzt die Bedeutung des Brotes nicht gering ein, und das nicht nur, weil Brot heute noch 30 Prozent unseres Eiweiß- und 25 Prozent unseres B-Vitaminbedarfs deckt, sie weist dem Brot auch für die Zukunft eine wichtige Aufgabe zu: Getreideprodukte und Brot sollen helfen, unsere sich ungünstig entwickelnde Ernährungssituation zu verbessern.

Im Zentralinstitut für Ernährung in Potsdam-Rehbrücke wird unsere Ernährungssituation, d. h. der tägliche Pro-Kopf-Verbrauch an Kalorien, Hauptnährstoffen, Vitaminen und Mineralstoffen seit vielen Jahren registriert und mit dem Normverbrauch und der Entwicklung in anderen Ländern verglichen. Dabei hat sich ergeben, daß

wir — bezogen auf die für unsere Gesundheit günstigsten Mengen — zu viel Kalorien, Fett und Zucker aufnehmen, hingegen zu wenig Eiweiß, B-Vitamine und Ballaststoffe. Diese Fehlernährung kommt durch falsche Kostwahl zu Stande, indem wir zunehmend „verfeinerte“ Lebensmittel (fett- und zuckerreich) verbrauchen. Umgekehrt geht der Verbrauch einfacher Lebensmittel des täglichen Bedarfs (z. B. Brot, Kartoffeln, Rohgemüse), die mit ihrem relativ hohen Vitamin- und Ballaststoffgehalt für einen gewissen Ausgleich sorgen könnten, allgemein zurück. Diese für alle hochentwickelten Länder typische Entwicklung hat zur Folge, daß bestimmte mit der Ernährung in Beziehung stehende Krankheiten wie Herz-Kreislauferkrankungen, Verdauungsstörungen und Diabetes immer häufiger auftreten. Vergleichende Untersuchungen rechtfertigen den Schluß, daß 1980 — gleichbleibende Verzehrsgewohnheiten vorausgesetzt — fast je-

der dritte DDR-Bürger auf das Angebot bestimmter Diätenerzeugnisse angewiesen sein wird. Gibt es Möglichkeiten, dieser unangenehmen Entwicklung zu begegnen?

Die Fachleute in Rehbrücke bejahen diese Frage. Dabei ist man sich völlig darüber im klaren, daß man dieses Ziel nicht einfach über Ernährungsaufklärung und -propaganda erreichen kann. Bei all seiner Wichtigkeit ist dieser Weg in vielen Ländern seit Jahren ohne durchschlagenden Erfolg beschränkt worden, man muß vielmehr in weit stärkerem Maße als bisher versuchen, unser Brot den Vorstellungen und Wünschen des Verbrauchers anzupassen, und zwar sowohl im Hinblick auf das angebotene Sortiment als auch auf die Qualität.

In den letzten Jahren ist in der DDR kein Rückgang im Verbrauch von Getreideerzeugnissen (insgesamt) zu verzeichnen. Der Verzehr hat sich vielmehr auf einen Wert stabilisiert, der deutlich über dem Niveau vergleichbarer anderer Länder liegt. Darin ist eine günstige Voraussetzung für die weitere Entwicklung gesunder Volksernährung begründet. Die Bemühungen der Rehbrücker Institute richten sich nun gegenwärtig nicht hauptsächlich auf die Erweiterung des Sortiments von Getreideerzeugnissen, sondern vielmehr auf die Entwicklung rationaler Großproduktionsverfahren für die Haupt-

brotsorten, die hinsichtlich der Geschmacksqualität den Vorstellungen der Verbraucher am meisten entsprechen.

Dabei nimmt die Produktion von Roggenbrot eine Vorrangstellung ein. Dieses Brottyp ist bereits in den 20er und 30er Jahren nur noch in Mittel- und Nordeuropa in größerem Umfang verbraucht worden, während zu dieser Zeit in der SU bereits Vollkornbrot und Weißbrot, in West- und Südeuropa sowie Nordamerika ausschließlich Weißbrot dominierten. Inzwischen hat aber auch in den übrigen Roggenbrotländern wie der BRD, der VR Polen, der CSSR und in Skandinavien das Roggen-Weizen-Mischbrot mit hohem Weizenmehlanteilen seinen Siegeszug angetreten und das reine Roggenbrot fast ganz verdrängt. Heutzutage ist die DDR tatsächlich und erfreulicherweise das einzige Land, in dem ein Roggenbrot mit geringem Weizenmehlanteil noch die Hauptbrotsorte darstellt (30–35 Prozent des Gesamtbrotverzehrs).

Wollen wir der Entwicklung zum Mischbrot folgen, in der uns die anderen Länder längst vorausgegangen sind? Doch wohl nur soweit, als das Mischbrot eine Sortimentserweiterung darstellt. Es gilt, den volksgesundheitlichen Erfordernissen und den Wünschen der Verbraucher gleichermaßen Rechnung zu tragen.

## HOCHSCHULEN DDR

### Pädagogen forschen für Zeiss

Eine Vereinbarung über auftragsgemäße Forschung zwischen dem VEB Carl Zeiss Jena und der Friedrich-Schiller-Universität Jena ist in Kraft getreten. Sie verleiht integriert einen großen Teil des Forschungspotentials der Sektion Pädagogische Wissenschaften der Universität Jena der Zeiss-Forschung für den wissenschaftlichen Gerätebau. Die Sektion arbeitet an dem Thema „Die Erziehung als sozialistische Grundeinstellung zur verantwortungsbewußten Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus“. Die Forschungsauftrag konzentriert sich auf Beiträge zu einem Funktions- und Leistungsmodell für den Bildungs- und Erziehungsprozeß des VEB Carl Zeiss Jena und versucht die optimale Entwicklung sozialistischer Einstellungen zur sozialistischen Gemeinschaft.

### Lehrerstudenten unterstützen Industrieobjekte

300 Studenten der Pädagogischen Hochschule Potsdam werden in diesem Jahr erstmalig in FDJ-Studienkollektiven bis vier Wochen der Sommerferien Schwerpunktarbeit an der sozialistischen Erziehung bei der Feriengestaltung in Pionierlagern. Andere Studentengruppen wollen den Aufbau von Industrieobjekten der DDR und im sozialistischen Ausland mitwirken.

## Mythos und Fremdmittel

Als der Rektor der Münchner Universität Ende des vergangenen Jahres an die Dekane der Naturwissenschaftlichen Fakultäten das Ersuchen richtete, Aufschluß über die Finanzierung der Forschungsarbeiten zu geben, wurde ihm einhellig die Auskunft verweigert. In diese Karten lassen sich die Herren Dekane offensichtlich nicht gern gucken, denn hier geht es um höhere Beträge. Deshalb wundert es nicht, daß laut einer Untersuchung der Universitätsverwaltung nur „ein Bruchteil der Fremdmittel“, d. h. der Gelder aus der Großindustrie, über die Universitätskasse

abgerechnet wird. Die Konzerne bedienen sich also der Universitäten ohne jede Kontrollmöglichkeit der zuständigen Leitung.

Studenten und junge Wissenschaftler, die sich gegen diese Willkür wenden, werden beschuldigt, die „Freiheit der Forschung“ abzuschaffen zu wollen. Tatsächlich handelt es sich aber nur um die Abschaffung der „Freiheit“, die Wissenschaftler für die imperialistische Kriegsvorbereitung zu mißbrauchen. Konzerne und Teile der Ordinarien fragen nicht nach der Freiheit der ihnen anvertrauten Studenten und jungen Wissenschaftler, die dank der Abhängigkeit von den Lehrstuhlinhabern gezwungen sind, entweder widerspruchslos an den meist anrüchlichen Vorhaben mitzuarbeiten oder im Fall der Weigerung den Rauschmiß in Kauf zu nehmen. Freiheit der Forschung ist also nichts, als eines der üblichen leeren Schlagworte der imperialistischen Ideologen.

Der Allgemeine Studentenausschuß der Münchner Universität hat diese Lüge durchschaut. Er stellt fest, es müsse „klargemacht werden, daß die Wissenschaft als zweckfreies Forschen im stillen Kämmerlein ein Mythos ist, der von denen, die seit Jahrzehnten die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit zur Anheftung von Geld und Macht nutzen, in die Welt gesetzt wurde, um die wahren Interessenzusammenhänge zu verschleiern.“

Dr. T. K. (LVZ)



Mit dem letzten Sonnenstrahl schaltet sich diese Anlage automatisch aus, und der erste Sonnenstrahl setzt sie wieder in Betrieb. Strukturiert wurde sie von turkmenischen Wissenschaftlern. Die auf der Grundlage von Sonnenenergie arbeitende Anlage fördert Salzwasser aus einem Brunnen, entsalzt es und leitet es zu einer Viehtränke weiter. Ihre stündliche Leistung beträgt 2,5 Kubikmeter Wasser.

## WESTDEUTSCHLAND

### Bonner Kriegsministerium droht Wissenschaftlern

Mit Druck und Erpressung will das Bonner Kriegsministerium verantwortungsbewußte Wissenschaftler in die Knie zwingen, die es ablehnen, an der Entwicklung von bakteriologischen und chemischen Waffen sowie an anderen Rüstungsforschungen mitzuwirken. Dies wurde jetzt im Zusammenhang mit dem mutigen Auftreten von Prof. Gerd Peters, Leiter des bekannten Münchner Max-Planck-Instituts für Psychiatrie, offenkundig. Der Wissenschaftler weigerte sich, in seinem Institut Giftstoffforschungen durchführen zu lassen. Er hatte die Zielrichtung eines seinem Institut übertragenen Forschungsauftrages, in dem es um die „Angriffsart und Qualität der Veränderungen durch Alkylphosphat im zentralen und peripheren Nervensystem“ ging, als eindeutig antihuman qualifiziert und befot, auch die Mehrzahl seiner Mitarbeiter lehnte die Mitwirkung an einem derartigen Projekt ab.

Aus dem Bonner Kriegsministerium wurde daraufhin die Drohung laut, falls sich eine derartige „Meinungsbildung“ an westdeutschen Hochschulen und Instituten weiter ausbreite, werde es die Forschungsaufträge ins Ausland vergeben oder in einem eigenen Institut durchführen lassen.

### Wachsende Kritik am Bonner „Bildungsplan“

Der vom westdeutschen Bildungsrat als Empfehlung vorgelegte „Strukturplan für das Bildungswesen“ (vgl. UZ 21/70, S. 8) hat vielerorts Kritik und zweifelhafte Fragen ausgelöst. Selbst der Vorsitzende der für den Plan federführenden Bildungskommission, Prof. Hermann Krieger, warnte davor, falsche Erwartungen in den Strukturplan zu setzen. Es handele sich damit lediglich um ein „Projekt“. Der FDP-Bildungsexperte Karl Mörich bezeichnete den Plan im Pressedienst seiner Fraktion sehr zurückhaltend als „beheutamen Versuch“, für eine gründliche Schulreform.

Die „Südwest-Presse“ kommentiert, der „Strukturplan“ könne sich durchaus auch als ein „Schlag ins Wasser“ erweisen. Die fast 500 Seiten des Dokumentes seien die einzige anklagende Bilanz des westdeutschen Bildungswesens.

## WESTBERLIN

### Von 34 Mathematikvorlesungen nur 4 gesichert

Ultimativ und einstimmig hat die Abteilung Mathematik der Technischen Universität Westberlin den Präsidenten und den Akademischen Senat der TU aufgefordert, Sofortmaßnahmen zur Aufrechterhaltung des Lehrangebots zu ergreifen.

Sollte bis zum 1. Juni keine Entscheidung gefallen sein, dann werde die Abteilungsververtretung alle Hochschullehrer und Lehrbeauftragte der Abteilung auffordern, in einen einwöchigen Streik zu treten. Der Präsident und die Entwicklungskommission seien auf die prekäre Situation der Mathematikausbildung in Westberlin hingewiesen worden. Wie der stellvertretende Leiter der Abteilung Mathematik an der TU mitteilte, sind von insgesamt 34 Vorlesungen lediglich vier gesichert.

UZ 24/70, Seite 6

## Keine Wissenschaft am Stammtisch

Hintergründe zum „Wissenschaftszentrum Westberlin“

14 Monate sind die Vorbereitungen des „Wissenschaftszentrums Westberlin“ gehemmt worden, in dessen Gründungsausschuß Prominenten aus Unternehmer- und Wissenschaftskreisen Westdeutschlands und der USA mitwirkten. Darunter befinden sich Johann Baptist Grodli, Ex-CDU-Minister und Verantwortlicher für die „Grauen Pläne“ gegen die DDR, und SPD-Minister Gerhard Jahn. Weiterhin gehören der Wissenschafts-GmbH der Generalbevollmächtigte der Flick-KG Wolfgang Pohle (CDU), SPD-Finanzminister Alex Möller, Fabrikant Alphons Horien, der Ex-Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Prof. Siegfried Balke, sowie das Vorstandsmitglied des Bundesverbandes deutscher Industrie, Prof. Gustav Stein, u. v. a. m. an.

Das Programm des Wissenschaftszentrums sieht u. a. Management, Konflikt- und Friedensspiele, Wissenschaftsforschung und Urbanistik als Wissenschaftsgebiete vor. Prof. Jacob Taubes, „Freie“ Universität Westberlin, äußerte dazu: „Manches in dem Programm liest sich wie Wissenschaft am Stammtisch entstanden, und man könnte darüber hinweggehen, wenn nicht um diesen Stammtisch sich Macht versammelt hätte.“

„Doch eben weil es so ist“, schreibt die Düsseldorfer „Deutsche Volkszeitung“, „wird die Stammtisch-Wissenschaft zu einem gefährlichen Faktor.“

Die am weitesten entwickelten Objekte des Wissenschaftszentrums sind das Management-Institut und das Institut für Konflikt- und Friedensforschung. Das Management-Institut soll „zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit von Organisationen im privaten und öffentlichen Bereich beitragen. Dabei können Führungsprobleme privatwirtschaftlicher Unternehmen ... mit den gleichen Techniken und analytischen Verfahren behandelt werden wie z. B. das Erziehungsmanagement im öffentlichen Bereich.“

Das Blatt schreibt zu dieser Tatsache: „Moment mal! Ein Institut, das u. a. die Leistungsfähigkeit von privatwirtschaftlichen Unternehmen verbessern will, sieht dabei keinen Unterschied zum Management der öffentlichen Verwaltung. Ein interessantes Eingeständnis, das nur für Marxisten nicht überraschend ist: Wozu sonst ist der kapitalistische Staat da, wenn nicht dazu, die Interessen der Kapitalistenklasse — also der Besitzer privatwirtschaftlicher Unternehmen — zu schützen. Kein Unterschied also ... Wen wundert's da noch, daß im zuständigen Fachausschuß Vorstandsmitglieder von Banken und Förderungsinstituten für industriellen Nachwuchs sitzen.“

Aufgabe des Instituts für Konflikt- und Friedensforschung ist es, Konzepte zur Regelung innerpolitischer Konflikte auszu-

arbeiten. Für außenpolitische Konflikte liegen dem Programm folgende Gedanken zugrunde, über die die Zeitung schreibt: „Für die ‚Friedensforschung‘ gilt erst einmal vorbehaltlos als Prämisse, daß die politische, wirtschaftliche und militärische Eingliederung (der BRD) in den Westen die Grundlage ihrer internationalen Stellung, ihrer Prosperität und Sicherheit ist.“ Ein paar Seiten zuvor liest man (im Programm — die Red.) hingegen die hauchleiseren Feststellung, daß das Institut das gegebene Staatensystem und die bestehenden „Gesellschaftssysteme“ nicht unkritisch als gegeben hinnehmen will. Daher lade man auch die DDR zur Mitarbeit ein.“

In dem Programm wird auch mit der „Zerschlagung des Weltkommunismus“ und mit einer „Mästenflucht von Ost nach West“ spekuliert. Das Institut für Konflikt- und Friedensforschung dient der US-Air-Force zur wissenschaftlichen Beratung im Vietnamkrieg und macht beispielsweise Vorschläge, auf welche Gebiete von Vietnam, Laos, Kambodscha oder Thailand man wirkungsvollste Bombenteppiche legt.

„Verständlich“, schreibt die „Deutsche Volkszeitung“, „daß man die renommierten, in Westberlin ansässigen Friedensforscher wie Prof. Flechtman, Ansprenger, Goldschmidt, Zieburg u. a. nicht zur Gründung heranzog. Von ihnen war bekannt, daß sie die Universitätsreform unterstützen. Man fand dafür den Sprecher der reaktionären Professoren am Otto-Suhr-Institut Prof. Richard Löwenthal ... Man fand auch Prof. Ludz, der nach der Reform mit großem Türknollen die FU verließ.“

Der Leiter des Instituts für Management und Verwaltung beim Wissenschaftszentrum der westdeutschen Monopole in Westberlin, der Amerikaner James Howell, ist ein Experte für die Kriegführung der USA in Vietnam und war nach bis vor kurzem Dekan der Stanford Graduate School of Business (GBS), die einen Großteil ihrer Forschungen in Vietnam und Peru leistet.

Im Forschungsprogramm der GBS, einem Intimpartner des Stanford Research Institut, das mit jährlich 30 Millionen Dollar zur Hälfte vom US-Kriegsministerium finanziert wird, standen zu Amtsezeiten Howells Themen wie „Umweltbedingungen in einigen ausgewählten Gebieten mit Potentialen für begrenzte Kriegführung“ sowie „Erwägungen, die die Führung begrenzter Kriege in verschiedenen Peripherien Asiens betreffen“. Howell, dessen Institut von der Ford-Stiftung finanziert werden soll, hat in Westberlin „die ganze Arbeit samt Einstellung zu strukturieren“.

Das also sind die Institute des Wissenschaftszentrums: Instrumente des Kalten Krieges inmitten des DDR-Gebiets zur psychologischen Kriegführung nach innen und außen.

## WISSENSCHAFT

### Plastkatheter für Herz- und Gefäßsystem

Ein Plastkatheter für langwierige Untersuchungen des Herz- und Gefäßsystems und zur Einführung von Arzneimitteln ist von Wissenschaftlern Georgiens und Moskaus entwickelt worden. Der dünnwandige Katheter ist elastisch. Im Unterschied zu anderen derartigen Vorrichtungen tritt er nicht in chemische Wechselwirkung mit dem Blut. Seine Einführung in das Blutzirkulationssystem ist fast schmerzlos und hat keine Trombenbildung in den Gefäßen zur Folge.

Diese Vorzüge machen es möglich, den Katheter für die ununterbrochene Sondierung des Blutzirkulationssystems beim Menschen — wenn nötig, einen Monat lang —, bei Tieren aber bis zu einhalb Jahren zu verwenden.

### Vitamine gegenüber Röntgenstrahlen empfindlich

Georgische Botaniker vermuten, daß die verschiedenen Vitamine gegenüber Röntgenstrahlen verschieden empfindlich sind. Bei Beobachtung des Verhaltens von Vitaminen unter Röntgenstrahlen stellen sie beispielsweise fest, daß die Ascorbinsäure selbst bei geringen Strahlungs Dosen leicht zerstört wird, während Nikotinsäure einer Strahlung von 2000 Röntgen standhält.

Die georgischen Fachleute sind der Ansicht, daß die Strahlungsresistenz

der Vitamine unter anderem vom Charakter der Pflanze hängt, in denen sie enthalten sind. So sind zum Beispiel die in zweijährigen Gräsern enthaltenen Amino-widerstandsfähiger als einjährige.

## Verblüffend

### Wander-Fußbad

Die Welt kann aufatmen: Der Stockholmer Ingenieur Johan Candelius hat auf der skandinavischen Erfindermesse in der schwedischen Hauptstadt eine „epochenmachende“ Erfindung vorgestellt: das wandernde Fußbad. Die Füße werden in ein paar Schaumplastpantoffeln gesteckt, die mit einer Plasthaube a la Duschmütze überzogen sind. Man schüttet die Fußbadflüssigkeit in die Pantoffeln und karbt dann während des Bades unheimlich zittern oder sich sogar ins Bett legen.

### Kälber-Rekord

Einen seltenen Rekord stellte im Amurgebiet die Kuh „Chesana“ aus dem Sowchos „Kulmarsk“ auf. Sie kalbte Vierlinge mit einem Gewicht von insgesamt 55 Kilo. Die Rekordmama und ihre Kälber sind gesund.

## Zitiert

Ein junger Betriebswirt hat im „Arbeitsgeber“ (1969/6) seine beruflichen Erfahrungen niedergelegt: „Der Stolz auf ein gutes Examen schlägt rasch in Enttäuschung um, denn die meisten Akademiker müssen in den Betrieben ganz von vorne anfangen, weil die auf der Universität gepaukte Theorie meist sehr wenig mit der Wirklichkeit im Betrieb zu tun hat. Sie müssen erkennen, daß ihnen auf einige Zeit jeder durchschmittliche begabte Praktiker überlegen ist... Wenn

aus der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“

alle befragten Absolventen erklären, sie könnten so gut wie nichts von dem gebrauchten, was sie in vier oder fünf Jahren an den Universitäten gelernt haben, so wird aus solchen einmütigen Antworten ersichtlich, daß die wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten an den deutschen Hochschulen keinerlei Beziehungen zur Wirklichkeit im Betrieb besitzen, so daß sie weitgehend im luftleeren Raum operieren... Der Karlsruher Kybernetiker Professor Steinbrück klagt: „Hundert-

tausend werden so ausgebildet, wie es dem Lande nicht entspricht. Unterschiedslos werden künftige Chemiker, Industriephysiker, Wirtschaftsmechaniker oder Hydrauliker nach demselben Schema ausgebildet, nach einem Modell, das für die Wissenschaftler aber kaum für die breite Schicht der Bevölkerung brauchbar ist.“

Das gleiche gilt auch für vorwiegend praktizierendes Berufs-Diplomingenieur...